

Freie Büros an bester Lage

Umzug Das Präsidialdepartement will seine Aussenstellen im Staatsarchiv zusammenfassen



Das Staatsarchiv soll in einen Neubau umziehen. Und was passiert mit dem schmucken Bau an der Martinsgasse?

VON JONAS HOSKYN UND MARC KREBS

Kurz vor Weihnachten hat Elisabeth Ackermann die Museumsstrategie präsentiert. Diese zeigt auf, mit welchen Baustellen das Präsidialdepartement in den nächsten Jahren rechnet.

Schritt eins ist klar: Das Naturhistorische Museum und das Staatsarchiv sollen in einen Neubau beim Bahnhof St. Johann umziehen. Das 190-Millionen-Projekt soll in vier bis fünf Jahren eröffnet werden.

Bei Schritt zwei wird es schon komplizierter: Der Berri-Bau, seit Jahrzehnten das Heim von Mammut, Dinosaurier und Neandertaler, soll mehrere Jahre lang saniert und danach wieder als Museum genutzt werden. Wofür, ist allerdings noch unklar: Zügelt wie ursprünglich geplant das Antikmuseum oder doch das His-

torische Museum an die Augustinergasse? Das wird derzeit abgeklärt.

Schritt drei war bisher - erstaunlicherweise - kaum ein Thema. Was soll mit den frei werdenden Räumlichkeiten des Staatsarchivs passieren? In der Museumsstrategie wird diese Frage erstaunlicherweise weder gestellt noch beantwortet. Klar ist: Die sanierungsbedürftigen historischen Gebäude eignen sich trotz ihrer exklusiven Lage auf dem Münsterhügel nur bedingt zur Vermietung an Private, nicht zuletzt wegen des Denkmalschutzes. Was ausserdem kaum bekannt ist: Postalisch an der Martinsgasse 2 angesiedelt, wurde das Staatsarchiv 1898/1899 als Erweiterung des Basler Rathauses erstellt. Die beiden Gebäude sind miteinander verbunden.

Entsprechend würden sich die Räumlichkeiten als Arbeitsplätze für

die Verwaltung anbieten. Tatsächlich prüft derzeit das Präsidialdepartement einen Zusammenzug seiner Fachstellen. Aktuell arbeitet nur ein Teil des Departements im Rathaus selber, darunter Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann (Grüne). Die Abteilungen Kultur, die Kantons- und Stadtentwicklung oder das Standortmarketing sind jedoch auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes untergebracht. Rolf Borner, Geschäftsleiter von Immobilien Basel-Stadt, bestätigt: «Der Umzug von Teilen des Präsidialdepartements ist eine Möglichkeit, die geprüft wird.»

Eine halbe Million Miete

Immobilien Basel-Stadt hatte diese Variante bereits vor fünf Jahren ins Spiel gebracht, als es um den Projektionskredit für den Neubau ging. Die Räumlich-

keiten des Staatsarchivs würden Platz für rund 70 Arbeitsplätze bieten, was für den Zusammenzug des Präsidialdepartements reiche. Dazu kommt: Die interne Miete für die Martinsgasse beträgt 547 000 Franken pro Jahr - praktisch gleich viel, wie das Präsidialdepartement heute für die Aussellenstellen bezahlt.

Offenbar ist seither nicht mehr viel passiert. Denn Ackermann bestätigt auf Nachfrage der bz lediglich, dass man sich einen Umzug überlege, «nicht weil wir mehr Raum brauchen, sondern weil wir nicht alles im Rathaus haben». Die Ideen seien aber noch nicht spruchreif, so Ackermann. Sicher ist bisher nur: Die Räumlichkeiten im Staatsarchiv sollen nicht museal genutzt werden. Genauere Antworten will das Präsidialdepartement liefern, wenn die Vorlage für den Neubau vorgelegt wird.

Zwischenruf

Ente zum Empfang

Skandal! Die Baslerbieter Regierung boykottierte am Dienstagabend den Neujahrsempfang der Basler Regierung! Das berichtete Radio SRF 1 gestern Morgen weltexklusiv. Irgendwie scheinen die Radiomacher eine Reise in die Vergangenheit gemacht oder zumindest bei der Schnellrecherche im Internet nicht auf das Datum geachtet zu haben. Denn so war es, damals, im Januar 2012, als die Basler Regierung erstmals Hof hielt. Seither nicht mehr. Und dieses Mal war das Baselbiet mit der Spitze der Spitze, der Crème de la Crème der Politprominenz vertreten. Sowohl Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** wie Vizepräsidentin **Monica Gschwind** und auch Landratspräsidentin **Elisabeth Augstburger** gaben sich die Ehre, schüttelten Hände und versprühten Harmonie. Den Kollegen des Regionaljournals hingegen, bei denen sich niemand rückversichert hatte, dürfte der Lapetus eine frühmorgendliche Kreislaufstimulanz beschert haben.

Raub

Vermummter überfällt Bijouterie im Kleinbasel

Ein vermummter Mann hat am Mittwochnachmittag eine Bijouterie an der Clarastrasse überfallen. Er griff den Ladeninhaber mit Reizgas an und packte dann Schmuck ein. Er entkam samt Beute zu Fuss, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte. Diese sucht nun Zeugen.

Der Räuber betrat den Laden kurz nach 15.30 Uhr, als gerade keine andere Kundschaft zugegen war. Als der Inhaber von einem hinteren Raum nach vorne kam, attackierte ihn der Räuber mit einem Reizgas-spray. Nach einem Gerangel bediente sich der Täter in der Auslage. Die Sanität musste den leicht verletzten Inhaber verarzten. Der Täter flüchtete in Richtung Claragraben. Gemäss Täterbeschreibung soll es sich um einen 40-50 Jahre alten Brillenträger handeln, der etwa 175 Zentimeter gross ist und rund 70 Kilogramm wiegt. (SDA/BZ)

Ein Meister der Vermehrung

Zoo Basel Der Schlangensterne hat es gleich fünffach faustdick in den Armen

Im Basler Zolli sind sie in mehreren Aquarien zu finden, beachtet werden sie aber nur selten. Dabei hat der Schlangensterne nicht nur aufgrund seiner ausgeklügelten Fortpflanzungsstrategie viel mehr Beachtung verdient.

Seesterne und Schlangensterne haben weder ein Vorne noch ein Hinten, weder eine linke noch eine rechte Körperseite. Sie sind fünffach symmetrisch. Von aussen ist dies durch die fünf langen Arme ersichtlich, aber auch im Inneren ist alles fünffach vorhanden. In einer zentralen Körperscheibe finden sich ein fünfarmiges Nervensystem, ein fünfteiliger Kiefer, fünf Geschlechtsorgane und zwei Mal fünf Atmungsorgane.

Was die Fortpflanzung betrifft, sind Schlangensterne für fast alles offen. Es gibt Arten mit Männchen und Weibchen. Andere sind zwittrig - sie haben gleichzeitig sowohl Eierstöcke wie Hoden, wieder andere sind zuerst männlich, später weiblich. Vermutlich gibt es das auch andersherum. Schlangensterne bergen noch viele Geheimnisse.

Manche Arten geben die Eier ins freie Wasser ab, andere brüten die Jungen in speziellen Körperhöhlungen aus und sind damit lebend gebärend wie Säugtiere. Auch Klonen ist für Schlangensterne nichts Exotisches: Sie können einen ihrer fünf Arme oder Teile davon



Der Schlangensterne kann Sex, Selbstbefruchtung und Klonen.

ZOO BASEL

abtrennen. Das abgelöste Stück wächst zu einem vollständigen - neuen - Schlangensterne heran. Einige Arten können sich auch mitten durch halbieren, worauf jeder Hälfte zu einem vollständigen Tier regeneriert.

Keine Lieblingsarme

Ein Schlangensterne kommt sehr elegant daher: Er streckt ein oder zwei Arme aus, hält sich dann am Untergrund

mit Stacheln fest und schiebt den Körper mit den seitlichen Armen nach vorn. Die einzelnen Arme sind gleichberechtigt. Der Schlangensterne hat auch keinen Lieblingsarm, den er häufiger einsetzt. Die Richtung weist zum Beispiel eine Leckerei auf dem Meeresboden, die verlockend duftet. Schlangensterne klettern auch in unwegsamen Riffen über jede Hürde hinweg und kriechen in engste Spalten. (BZ)

Appell an Vernunft in unruhigen Zeiten

Handelskammer Der derzeitige Wirtschaftsaufschwung sei von vielen Risiken bedroht, betonte Schneider-Schneiter am Neujahrsempfang des Wirtschaftsverbands.

Es war eine Premiere für Elisabeth Schneider-Schneiter. Erstmals begrüßte die Baslerbieter CVP-Nationalrätin gestern Abend als neue Präsidentin rund 700 Gäste aus Wirtschaft und Politik zum Neujahrsempfang der Handelskammer beider Basel.

In ihrer Ansprache bot sie einen Streifzug durch das aktuelle staats- und wirtschaftspolitische Geschehen. Dieses sei von einem weltweiten Wirtschaftsaufschwung geprägt - aber auch von politischen Unruhen. Selbst Industrieländer würden zu immer grösseren Risikoquellen: Der Internationale Währungsfonds zähle ihre politische Instabilität zu den grössten Wachstumsrisiken überhaupt.

Engagement jedes Einzelnen

In solch unruhigen Zeiten brauche es das sachpolitische Engagement jedes Einzelnen, appellierte Schneider-Schneiter an die Anwesenden: «Denn nur mit vereinten Kräften schaffen

wir eine wertschöpfende und werterhaltende Zukunft.»

Weiter betonte Schneider-Schneiter die Bedeutung der Steuervorlage 17. Diese sei rasch umzusetzen, um den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit, die internationale Akzeptanz sowie die finanzielle Ergiebigkeit für die regionalen Unternehmen zu sichern: «Für eine so innovative und wertschöpfende Region

«Nur mit vereinten Kräften schaffen wir eine wertschöpfende und werterhaltende Zukunft.»

Elisabeth Schneider-Schneiter
Präsidentin Handelskammer beider Basel

wie die unsere ist das von enormer Bedeutung.» Deziidiert abzulehnen sei hingegen die Unternehmensverantwortungs-Initiative: «Die Auswirkungen der restriktiven Initiative wären für unseren Wirtschaftsstandort verheerend.»

Stolz zeigte sich Franz Saladin über die im letzten Jahr gestartete Initiative «Are you digital?» des Wirtschaftsverbands. In einem kurzen Film berichteten der Handelskammer-Direktor sowie Unternehmer, wie regionale KMU die Chancen der Digitalisierung nutzen und daraus neue Geschäftsmodelle entwickeln können. (DBA)

«Mit dem Staatspersonal sind wir grenzwertig unterwegs»

Elisabeth Augstburger Höchste Baselbieterin fordert vom Landrat weniger Kleinlichkeit

VON BOJAN STULA

Frau Augstburger, wo hat die Baselbieter Politik 2017 den Kanton wirklich weitergebracht?
Elisabeth Augstburger: Gut in Erinnerung ist mir die Unidebatte im Landrat geblieben. Damit haben wir ein wichtiges Zeichen gesetzt.

Weshalb?

Weil zum Ausdruck gekommen ist, dass wir einen gemeinsamen Weg einschlagen wollen, trotz unterschiedlicher Meinungen. Das war ein Meilenstein, den wir als Landrat 2017 gesetzt haben.

Kritiker haben das anders beurteilt. Trotz der Entlastung des Basellands um insgesamt 77 Millionen in der Uni-Finanzierung bis 2021 hat die Rats-Rechte laut nach weiteren Einsparungen gepoltert.

Wir stehen unter dem Spardruck, aber ich bin trotzdem froh, dass wir nach einer gemeinsamen Lösung gerungen haben. Die deutliche Zustimmung zum neuen Uni-Budget mit 58:20 Stimmen war klar, trotz der Nebengeräusche.

Wie stehen Sie zu den Kürzungen in der Uni-Finanzierung?

Ich selber bin jahrelanges Mitglied im Förderverein der Universität, darum hätte ich mir persönlich eine grosszügigere Lösung gewünscht. Aber hier ging es um den Kompromiss und um einen bestmöglichen Einsatz der vorhandenen Mittel. Darum kann ich angesichts des politischen Umfelds und der vorhandenen Reserven der Universität mit dem gefundenen Kompromiss leben. Immerhin stellt dieser die gemeinsame Trägerschaft der beiden Kantone sicher, was auch Planungssicherheit für die Universität bedeutet.

«Die Mehrheitsverhältnisse im Landrat sind eben so, dass der Spardruck im Fokus bleibt.»

Das heisst, dass Sie damit einverstanden sind, dass die Universität auch über 2021 hinaus mit weniger öffentlichen Mitteln auskommen muss?

Wenn die Universität ihre Spitzenposition im international immer härter werdenden Konkurrenzumfeld wahren und ausbauen will, ist es notwendig, inskünftig die dafür notwendigen Mittel innerhalb der noch auszuhandelnden gemeinsamen Eignerstrategie 2030 zur Verfügung zu stellen.

Ist das nicht reines Wunschdenken? In Basel ist jetzt schon die Meinung allgegenwärtig, dass Baselland den Stadt-Kanton bei der Uni-Finanzierung über den Tisch gezogen hat.

Das hat mit der aktuellen finanziellen Situation im Baselland zu tun. Inskünftig sind alle Baselbieter Parteien gefordert zu erkennen, dass wir unseren Beitrag an die gemeinsame Region leisten müssen. Über die jeweilige Höhe der Beiträge darf dann diskutiert werden. Aber natürlich höre auch ich Meinungen, dass Basel-Stadt von Baselland über den Tisch gezogen worden ist. Das entspricht aber nicht meiner Wahrnehmung. Ich bin der Meinung, wir sind partnerschaftlich gut unterwegs.

Aber in der öffentlichen Wahrnehmung herrscht zwischen Stadt und Land dicke Luft.

Ich persönlich erlebe kein belastetes Verhältnis. Zumindest zwischen den beiden Regierungen erkenne ich keine gestörte Beziehung. Ich treffe als Landratspräsidentin die Basler Regierungsrätinnen und -räte regelmässig und führe mit ihnen sachliche Gespräche. Ich erlebe die Basler Regierung als offen, kooperationsbereit und bereit, am selben Strick zu ziehen.



Bis Ende Juni ist Elisabeth Augstburger als Landratspräsidentin aktiv. JURI JUNKOV

Im Basler Parlament herrscht der Tenor vor, Baselland habe genug auf Kosten der Stadt gespart.

Ich bin kein Fan von Rappenspalterei. Baselland ist zurzeit gezwungen, stärker auf seine Finanzen zu schauen. Hier ist die gute Kommunikation untereinander entscheidend. Das Geheimnis des Erfolgs ist die Suche nach gemeinsamen Lösungen, genau gleich wie in einer erfolgreichen Beziehung.

Haben Sie als höchste Baselbieterin und jahrzehntelange Politikerin nicht langsam die Nase voll vom ständigen Spardruck?

Die Mehrheitsverhältnisse im Landrat sind eben so, dass der Spardruck im Fokus bleibt. Aber ich war in der Budgetdebatte überrascht, dass beispielsweise der Antrag zur Mehrfinanzierung der Neophytenbekämpfung beschlossen wurde. Das beweist doch, dass es möglich ist, auch bürgerliche Stimmen für sinnvolle Lösungen zu bewegen, die einen finanziellen Mehraufwand bedeuten. Im Fokus jedes Parlamentariers soll bleiben, dass uns das Sparen manchmal längerfristig teurer zu stehen kommen kann. Hier braucht es den nachhaltigen Gedanken.

Was sprechen Sie konkret an?

Beispielsweise den Schulbereich. Das Sparen in der Bildung heisst Sparen beim Nachwuchs unserer Wissensgesellschaft und damit bei unserer Zukunft. Das kann später als Bumerang auf uns zurückfallen. Wobei mir natür-

lich bewusst ist, dass hier die Meinungen auseinandergehen.

Wo wird aus Ihrer Sicht am falschen Ort gespart?

Im Umgang mit dem Staatspersonal sind wir grenzwertig unterwegs. Ich sehe hier vor allem die guten Leistungen, die tagtäglich von der Verwaltung erbracht werden. Da ist es kleinlich und kontraproduktiv, bei der Wertschätzung zu sparen wie zum Beispiel dem Beitrag an Betriebsanlässe. Ich wünsche mir jetzt eine Gegenbewegung, dass wir dem Staatspersonal wieder mehr Wertschätzung erweisen. Was wir nicht vergessen dürfen: Dieses ständige Vorexerzieren des Spardrucks färbt auch auf das Volk ab. Das kann dann dazu führen, dass ein vom Landrat beschlossenes Projekt wie der Margarethenstich an der Urne abgelehnt wird.

Was sind die zentralen Leistungen, welche die Baselbieter Politik 2018 erbringen muss?

In den beiden grossen partnerschaftlichen Geschäften Universitäts-Eignerstrategie 2030 und gemeinsame Spitalversorgung ist es wichtig, gute Lösungen zu finden. Noch im ersten Semester soll der Uni-Immobilienvertrag neu geregelt und unter Dach und Fach gebracht werden. Die Universität Basel ist wesentlich in Fremdliegenschaften eingemietet, von denen ein grosser Teil Basel-Stadt gehört. Neu zu beurteilen ist darum die Bewertung dieser Liegenschaften respektive der dafür zu entrichtende Zins. Weiter stellt sich auch

ZUR PERSON

Politikerin aus Leidenschaft

Die 56-jährige Liestaler EVP-Politikerin ist seit Sommer 2003 Landrätin und noch bis diesen Sommer als Landratspräsidentin höchste Baselbieterin. Nach Beendigung ihres Präsidiumsjahres hat sie ihren vorzeitigen Rücktritt aus dem Parlament angekündigt. Am Ende der laufenden Legislatur 2019 würde bei ihr ohnehin die Amtszeitquillotine fällig. Ganz aus der Politik ausscheiden will sie danach aber nicht, sondern ihr Comeback im Liestaler Einwohnerrat anstreben. Vergangenen Sommer sagte sie im Gespräch mit der «Schweiz am Wochenende», dass sie ihr «Leben lang» politisieren wolle. (BOS)

die Frage, wie zukünftig notwendige Neubauten zu finanzieren, zu unterhalten und bezüglich Eigentumsverhältnissen zu handhaben sind.

Welchen Ausgang erwarten Sie in der Frage der Spitalversorgung?

Die Diskussion über den Staatsvertrag wird vermutlich ähnlich ablaufen wie bei der Uni-Trägerschaft. Die Krux wird wohl in der Lösung der finanziellen Aufteilung zwischen den beiden Basel liegen. Es braucht jeweils gute Einzellösungen, wie sie beispielsweise bezüglich der Notfallversorgung im Spital Laufen gefunden wurde. Das soll der Weg sein bis zur erfolgreichen Durchführung der Volksabstimmung. Es braucht jedoch noch viel Arbeit, um diese Vorlage dem Volk zu erklären und verständlich zu machen. Wichtig ist, dass diese Debatte in den nächsten Wochen unbedingt stattfinden kann, da bereits eine jahrelange Unsicherheit besteht.

«Den Verkauf des Kantonsospitals Baselland unterstütze ich nicht.»

In der ersten Landratssitzung 2018 steht die Grundsatzdebatte über die allfällige Privatisierung des Kantonsospitals Baselland an. Die vorberatende Gesundheitskommission hat soeben den knappen Mehrheitsentscheid gefällt, dass der Verkauf als Alternative möglich bleiben soll. Ihre Prognose dazu?

Ich gehe davon aus, dass die Privatisierung im Landrat keine Mehrheit finden wird. Den Verkauf des KSBL unterstütze ich nicht. Der Kanton müsste allenfalls die 239 Millionen Franken abschreiben, die er dem KSBL finanziert hat. Ausserdem bezweifle ich, ob bei einer Privatisierung eine umfassende Grundversorgung angeboten werden kann. Ich vermute, dass die Kosten sogar steigen werden. Mit der gemeinsamen Spitalplanung bieten wir eine optimale Gesundheitsversorgung der Bevölkerung der beiden Kantone und sichern langfristig die Hochschulmedizin.

Sie sind im ersten Halbjahr Ihres Präsidiums viel herumgekommen. Wie geht es aktuell dem Baselland?

Mein Bild ist grundsätzlich positiv. Das Sparen beschäftigt zwar viele Menschen, aber trotz der Herausforderungen, der Kritik und Unsicherheit erlebe ich eine grundsätzliche Zufriedenheit mit den hiesigen Verhältnissen. Ich habe bei den Menschen bis jetzt nie eine übermässige Frustration wahrgenommen.

Wie lautet Ihr Neujahrswunsch ans Baselland?

Ich wünsche mir für 2018 ein gutes Miteinander, eine klare, respektvolle Kommunikation, Wertschätzung innerhalb des Parlaments sowie gegenüber Basel-Stadt anstelle gegenseitiger Schuldzuweisungen.

NACHRICHTEN

FÜLLINSDORF Auto überschlägt sich auf der A 22



Ein Auto ist am Dienstagnachmittag auf der kantonalen Autobahn A 22 ins Schleudern geraten. Das Fahrzeug überschlug sich und kam schrottreif auf dem Dach zum Stillstand. Der Lenker wurde zur Kontrolle ins Spital gebracht, wie die Polizei gestern mitteilte. Zum Selbstunfall kam es gegen 17.20 Uhr in Fahrtrichtung Pratteln-Basel kurz vor dem Hülftenkreisel bei der Ausfahrt Pratteln. Der 23-jährige Lenker fuhr dort in einer Linkskurve geradeaus und kollidierte mit einem Stein. Der Mann konnte das Wrack aus eigener Kraft verlassen. Die A 22 war danach knapp zwei Stunden in Richtung Basel gesperrt. Es kam zu Verkehrsbehinderungen. (SDA)

MÜNCHENSTEIN Im Kuspo hören nun alle mit

Die Gemeinde Münchenstein schenkt den Bedürfnissen ihrer Einwohnerinnen und Einwohner im wahrsten Sinne des Worts Gehör. Aufgrund der Anfrage eines Einwohners sorgt eine neue technische Aufrüstung dafür, dass Menschen mit beeinträchtigtem Gehör den Schilderungen im Kultur- und Sportzentrum Bruckfeld (Kuspo) problemlos folgen können. Seit Mitte Dezember 2017 ist das Kuspo mit 20 Induktionsschleifen ausgestattet und bietet so schwerhörigen Personen die Möglichkeit, dem Geschehen vollständig zu folgen. Die Halle gehört zu den beliebtesten Baselländer Veranstaltungsräumlichkeiten für Grossanlässe. Über 300 Veranstaltungen finden hier jährlich statt, darunter auch viermal jährlich die Gemeindeversammlung. Der Ursprung dieses Projekts geht auf den Wunsch eines Einwohners zurück, der sein Anliegen Ende letzten September schriftlich dem Gemeinderat mitgeteilt hat. Nach der Prüfung der Machbarkeit hat der Gemeinderat Ende November die Bauverwaltung mit der umgehenden Beschaffung und Installation der Anlage beauftragt. Bei der gewählten Variante erhalten Schwerhörige eine Induktionsschleife mit Funkempfänger. Das Signal wird von der bereits bestehenden Musikanlage im Kuspo via Funkantennen an die Empfänger übermittelt, die das Signal als magnetische Welle an das eigene Hörgerät weiterleitet. (BZ)

PRATTELN Sternenmotiv erhält am meisten Stimmen



In Pratteln geht bald ein Stern auf. Es sind viele Sterne, um genau zu sein. Das Sternenmotiv hat beim Onlinevoting zur neuen öffentlichen Weihnachtsbeleuchtung das Strahlenmuster ausgestochen. Somit werden die Sterne schon in der kommenden Adventszeit die Achse Bahnhofstrasse-Schmittplatz-Oberemattstrasse erhellen. Für die Finanzierung der neuen Beleuchtung hatte die Gemeinde gemeinsam mit der Bürgergemeinde, KMU Pratteln sowie mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein nach Sponsoren gesucht. Der grösste Teil der Kandelaber ist bereits durch Spenden abgedeckt. Es werden aber weitere Geldgeber gesucht. (BZ)